

1 Beschluss der Sommerklausur vom 27.08.2018

2

3 **GRÜN GEHT'S WEITER:**

4 **NEUE IDEEN FÜR BERLINS ZUKUNFT.**

5

6 In allen zentralen Lebensbereichen der Stadt hat Rot-Rot-Grün bereits große Reformen angeschoben und  
7 einiges bereits umgesetzt – vieles ist geschafft, dabei sind nicht einmal zwei Jahre Regierungszeit vergan-  
8 gen. Doch uns ist gut nicht gut genug. Denn: die Stadt wächst und die Herausforderungen durch den rasan-  
9 ten Klimawandel nehmen schneller zu als abzusehen war. Es bleibt daher viel zu tun. Was zu tun bleibt und  
10 wie sich diese Herausforderungen auch für andere Großstädte stellen, wollen wir auf unserer Sommerklausur  
11 2018 in Hamburg diskutieren.

12 Mit der Gründung eines Grünen Stadtstaaten-Netzwerks machen wir es uns zur Aufgabe, gemeinsame Ant-  
13 worten und Lösungen zur Gestaltung der Städte im Kontext der Herausforderungen des 21. Jahrhunderts zu  
14 finden. Wir können von anderen Städten lernen, haben aber auch viel zu bieten. Berlin als Bundeshaupt-  
15 stadt kommt dabei eine besondere Rolle zu.

16

17 **Mit Mut und Tatkraft die Herausforderungen unserer Zeit angehen**

18 Wir leben in einer Zeit der Umbrüche. Nationalistische und despotische Strukturen etablieren sich nicht nur  
19 in Europa. Weltweit steht die Demokratie unter Druck. Der Klimawandel erfordert mehr denn je zügig um-  
20 zudenken und konsequent zu handeln, denn durch ihn steht unsere Infrastruktur unter erheblichem Druck.  
21 Spekulanten und Investoren verdrängen ältere Menschen und Familien aus den angestammten Kiezen, er-  
22 höhen Gewerbemieten derart, das massenhaft Kitas schließen, Vereine aufgeben und Kreative an den Stadt-  
23 rand ziehen müssen. Mit viel zu großer Regelmäßigkeit müssen wir Verkehrstote beklagen. Es fehlen Pfl-  
24 gekräfte, Erzieher\*innen und Ingenieur\*innen. Der technische Fortschritt und die Digitalisierung vereinfachen  
25 viele Bereiche unseres Lebens. Sie schaffen neue Arbeitsplätze, stellen aber auch althergebrachte Be-  
26 rufsbilder in Frage. Gleichzeitig werden wir durch sie aber auch immer mehr zu "gläsernen Bürger\*innen"  
27 und erfahren massive Veränderungen unserer Arbeitswelt. All diese Aspekte spüren auch die Berliner\*innen:

28 Die Angst um den Erhalt der eigenen Wohnung oder des Arbeitsplatzes, um die Zukunft der eigenen Kinder  
29 oder die Angst vor schlechter Pflege im Alter führen dazu, dass heute stärker die Ellenbogen ausgefahren  
30 werden und sich das Miteinander verändert. Die soziale Spaltung der Stadt schreitet voran. Berlin wächst  
31 und es wird enger und dadurch manchmal leider auch rücksichtsloser.

32 Kein Wunder also, dass immer mehr Menschen verunsichert sind. Angst und Unsicherheit bieten aber Nähr-  
33 boden für Hetze, Ausgrenzung und Abschottung. Wer immer mit dem Finger auf andere zeigt, vertieft die  
34 Gräben in unserer Gesellschaft. Die zunehmende Verrohung unserer Gesellschaft nehmen wir nicht hin. Wir  
35 wollen in einer offenen Gesellschaft leben. Deshalb werden wir künftig auch die Opposition in ihrem Wett-  
36 eifer um die populistischste Politik stärker in die Verantwortung nehmen. Auch wenn Veränderungen verun-  
37 sichern und Angst machen können: in einer Zeit der Veränderung darf man sich nicht wegducken. Man muss  
38 diese Veränderungen gestalten und Sicherheit und Vertrauen zurückgeben. Aber vor allem müssen und wol-  
39 len wir die Berliner\*innen dabei mitnehmen. Nur so können wir große Reformen erfolgreich umsetzen.

40 Diese Herausforderungen nehmen wir als Grüne gerne an. Deshalb wollen wir große Reformen angehen.  
41 Dafür braucht es aber viel Kraft, Ausdauer und politischen Willen. Wir wollen Hoffnung geben und bewälti-  
42 gen mit Mut und Tatkraft die großen und kleinen Herausforderungen unserer Zeit. Und das für alle Men-  
43 schen in Berlin.

44

#### 45 **Berlin ist und bleibt Zukunftslabor**

46 Dabei stellen wir die Menschen in den Fokus unserer Politik. Um verloren gegangenes Vertrauen wiederzu-  
47 gewinnen, wollen wir miteinander ins Gespräch kommen. Regieren ist für uns eine Stilfrage. Unser Motto  
48 heißt: zuhören, Gespräche führen und gemeinsam Ideen für Berlin entwickeln und umsetzen. Dafür wollen  
49 wir neue Formate entwickeln, wie "die grüne Kieztour" und unseren "Einsatz für Berlin". Wir wollen gerade  
50 als Regierungsfraktion verstärkt mit unseren Mitmenschen über das Leben und die Zukunft Berlins reden  
51 und gute Politik in deren Sinne machen. Also eine Politik die ihr tägliches Leben spürbar erleichtert. Politik  
52 hat Gestaltungsmacht, wenn sie nur will. Wir wollen gestalten und allen Berliner\*innen zeigen, dass sie  
53 oder er einen Beitrag leisten kann. Denn gute Politik wird nicht nur für die Menschen gemacht, sondern  
54 muss gemeinsam mit ihnen gestaltet und umgesetzt werden.

55 Berlin kann Antworten auf die Herausforderungen einer Großstadt im 21. Jahrhundert liefern. Bei allen Pro-  
56 blemen vor denen Berlin steht, ist für uns klar: Berlin ist auch eine Meisterin der Improvisation. Sie erfindet  
57 sich immer neu. Das ist nicht Manquo, sondern auch Zukunftslabor - für alternative Wohnformen, innovative  
58 Unternehmensentwicklungen, progressive Arbeitsformen und natürlich ein buntes Zusammenleben. Immer  
59 ein bisschen freier, rebellischer und mutiger als die Anderen. Unsere Stadt ist sich in ihrer Vielfalt zu eins,  
60 um sie mit Gräben zu durchziehen.

61

62 An uns, als Grüne-Fraktion im Abgeordnetenhaus von Berlin, liegt es in dieser Regierung die richtigen Wei-  
63 chen zu setzen und Berlin fit für die Zukunft und lebenswert für alle zu machen. Deswegen sind wir ein Ko-  
64 alitionsbündnis eingegangen. Das ist unser Anspruch. Wir spielen niemanden gegeneinander aus und lassen  
65 niemanden auf der Strecke. Die Opposition hat bis heute kein eigenes Thema für Berlin gesetzt. Sie ver-  
66 steht den Sound der Stadt nicht. Wir kennen die Stärken unserer Stadt, ihre Ecken und Kanten. Dieses Wis-  
67 sen nutzen wir, um viel zu bewegen und große Reformen anzugehen. Denn wo wenn nicht hier, soll die Zu-  
68 kunft gestaltet werden?!

69 Seit Amtsantritt hat Rot-Rot-Grün viel umgesetzt und angestoßen. Das wollen wir sichtbar machen. Denn  
70 wer wahrnimmt, dass Politik auch real einen positiven Effekt für das eigene Leben hat, gewinnt auch wieder  
71 Vertrauen zurück. Deshalb sollen in Zukunft alle öffentlichen Investitionen - neue Wohnungen, gepflanzte  
72 Bäume, aufgestellte Trinkwasserbrunnen und vieles mehr - durch den "Berlin-Stempel", eine Plakette, ge-  
73 kennzeichnet werden."

74

### 75 **Heute damit anfangen, die Welt von morgen zu gestalten**

76 Wir sind angetreten, damit Berlin wieder funktioniert. Und dafür haben wir bereits in den ersten beiden Jah-  
77 ren der Rot-Rot-Grünen Koalition entscheidende Reformvorhaben angepackt, wie das neue Berliner Stadt-  
78 werk, den Ausstieg aus der Braunkohle, den Schulbau, die Verkehrswende, elf neue Stadtquartiere, bessere  
79 Hochschulverträge oder das Antidiskriminierungsgesetz. Aber wir haben noch mindestens genauso viel zu  
80 tun.

81 Große Veränderungen brauchen große Reformen. Egal ob es um genug Grün, eine funktionierende Verwal-  
82 tung, bezahlbare Wohnungen oder zukunftsfeste Finanzen geht - wir haben die Ideen, die Berlin fit für die  
83 Zukunft machen.

84

### 85 **I. Das Wetter in Berlin wird extremer - wir sorgen mit mehr Grün für ein besseres Stadtklima**

86 Die außergewöhnliche Hitzewelle der letzten Monate hat Berlin schwer zu schaffen gemacht. Egal, ob wir  
87 über die Waldbrände in Brandenburg, Gießeinsätze der Feuerwehr und Polizei für Berliner Bäume oder  
88 schlaflose Nächte in überhitzten Wohnungen sprechen. Man muss kein\*e Klimaexpert\*in sein, um zu mer-  
89 ken: Wir müssen etwas tun! Unsere Wohnungen brauchen eine funktionierende Wärmedämmung, damit  
90 diese auch bei Temperaturen über 30°C ohne Klimaanlage noch bewohnbar sind. Und wir brauchen Bäume,  
91 Fassadenbegrünungen, grüne Dächer, Trinkwasserbrunnen, Planschen und Parks, die den aufgeheizten Be-  
92 ton abkühlen und Schatten vor der prallen Sonne bieten. In der Stadtplanung muss deswegen verstärkt auf  
93 die Freihaltung von Kaltluftschneisen geachtet werden.

94

95 Mehr denn je ist daher unser Ziel: Berlin muss bis spätestens 2050 zur klimaneutralen Stadt werden. Wir  
96 sind auf dem Weg dahin. Wir sorgen für mehr Parks, Bäume, Grünflächen und grüne Häuser. Mit der Einlei-  
97 tung es Kohleausstiegs in Berlin und dem Ausbau der Erneuerbaren Energien vor allem durch die Berliner  
98 Stadtwerke leisten wir gleichzeitig einen Beitrag dass sich der Klimawandel nicht weiter verschärft.

99

- 100 • Wo gebaut wird, muss auch begrünt werden: Wir wollen, dass in Zukunft auf jedem neu gebauten  
101 Haus nicht nur Solaranlagen Platz haben, sondern auch ein grünes Dach, ein Stadtgarten oder be-  
102 grünte Fassaden entstehen.
- 103 • Wir wollen, dass für jedes neue Stadtquartier auch Grünanlagen als Kälte- und Frischluftpuffer ent-  
104 stehen. Wenn die Fläche nicht reicht, sollen die Menschen durch „Pocket Parks“ und eine wohnungs-  
105 nahe, kleinräumige Grünversorgung, Orte haben, die zum Verweilen und zur Erholung einladen.
- 106 • Die Koalition hat die Planung von ökologischen Modellquartieren bereits vereinbart. Wir fordern,  
107 dass die Realisierung nun auch in der Stadtplanung höchste Priorität genießt.
- 108 • Besonders das Baumaterial muss endlich klimafreundlicher werden. Biobaustoffe wie Holz, Lehm,  
109 Natursteine oder Hanf dämmen hervorragend und sorgen für eine gute CO2-Bilanz.
- 110 • Wer in Berlin gärtnern möchte, sollte gärtnern können! Deshalb brauchen wir mehr urban garden-  
111 ing, neue Formen von Gemeinschafts- und Stadtgärten, eine Dachbegrünung, die von Menschen ge-  
112 staltet werden kann. Und wir müssen die landeseigenen Kleingärten trotz Flächenkonkurrenz weit-  
113 gehend erhalten. Gleichzeitig kämpfen wir für die Schaffung neuer Stadt- und Gemeinschaftsgärten,  
114 etwa im Rahmen des Grundstückankaufsfonds.
- 115 • Wir müssen unsere Stadt an den Klimawandel anpassen. Dazu zählt auch ein Zugang zu Trinkwas-  
116 ser im öffentlichen Räumen und in öffentlichen Gebäuden.
- 117 • Die Starkregen des vergangenen Jahres und die Folgen von Hitze und Dürre haben in diesem Som-  
118 mer unseren Parks und Bäumen schweren Schaden zugefügt. Wir fordern eine personelle Aufsto-  
119 ckung der Bezirke und eine Ressourcenausstattung der Straßen- und Grünflächenämtern.
- 120 • Wir setzen uns dafür ein, dass in Anlehnung an den Winterdienst ein Sommerdienst eingerichtet  
121 wird, damit Grünflächen, Parks und Straßenbäume in Trockenperioden genug gewässert werden.
- 122 • Wir wollen Flächen entsiegeln und damit die Versickerungs- und Verdunstungsflächen erhöhen.
- 123 • Wir werden gemeinsam mit der Stadtgesellschaft eine Charta Berliner Stadtgrün entwickeln, um  
124 die grüne Infrastruktur- und Freiflächen dauerhaft zu sichern und sicherzustellen, dass alle Berline-  
125 rinnen und Berliner Zugang zu den Gemeinwohl gewidmeten Flächen haben.

126

127

## 128 II. Verwaltungsmodernisierung und bürgernahe Leistungen

129 Berlin braucht nicht nur eine funktionierende, sondern die beste Verwaltung. Dafür müssen wir auch das  
130 beste Personal gewinnen. Und dafür sorgen, dass sich unsere Verwaltung mit größeren Schritten als bisher  
131 in die digitale Zukunft aufmacht. Mit einer konsequenten Umsetzung des Berliner eGovernment Gesetzes  
132 wollen wir Chancen der Digitalisierung nutzen: Egal ob Elterngeld, Trauschein oder Anmeldung eines Ge-  
133 werbes - die Bürger\*innen sollen möglichst viele ihrer Anliegen schnell und unkompliziert und auf Wunsch  
134 digital erledigen können. Der Weg dorthin ist eine Mammutaufgabe: Wir packen sie an!

135

- 136 • Unser Motto dabei bleibt: Bezirke und Land arbeiten Hand in Hand. Die kooperative Zusammenar-  
137 beit zwischen Land und Bezirke soll z. B. durch regelmäßige gemeinsame Tagungen von Senat und  
138 Rat der Bürgermeister\*innen weiter gestärkt werden.
- 139 • Berlin prägt eine gemeinsame Dachmarke auch als Arbeitgeber, von der alle Bezirke und Hauptver-  
140 waltungen profitieren. Einem unproduktiven Wettbewerb der verschiedenen Verwaltungseinheiten  
141 über unterschiedliche Stellenbeschreibungen und -bewertungen stellen wir uns entgegen. Bis Ende  
142 des Jahres erwarten wir vom Senat die Vorlage eines Personalentwicklungskonzepts für die Fach-  
143 kräftesicherung und zukunftsfeste Weiterentwicklung der Berliner Verwaltung sowie den Bereich  
144 des Kita- und Schulpersonals. Dazu gehört auch die Frage, wie die Ausbildungsquote in den Fach-  
145 verwaltungen und insbesondere in den Bezirken erhöht werden kann.
- 146 • Gute Mitarbeiter\*innen brauchen gute Arbeitsbedingungen – ohne, dass der nächste Regen ihnen  
147 auf den Schreibtisch tropft. Wir haben die Sanierung der bezirklichen Rathäuser auf den Weg ge-  
148 bracht. Darüber hinaus wollen wir die Mittel für den baulichen Unterhalt für Bürodienstgebäude  
149 wie bei Schulgebäuden auf 1,32% des Wiederbeschaffungswertes anheben.
- 150 • Wir legen ein Programm „Guter Arbeitsplatz“ auf und sorgen für gesunde, ergonomische Büroaus-  
151 stattung und Computertechnik auf neuestem Stand.
- 152 • Wir wollen schneller werden. Dafür schafft der Senat zusammen mit den Bezirken für Produkte aller  
153 Verwaltungsbereiche der Hauptverwaltung und der Bezirke ein Ablaufcontrolling mit einem ver-  
154 bindlichen Verfahrens- und Zeitmanagement. Das soll für alle Bereiche mit Kundenkontakt gelten,  
155 aber auch für die Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Verwaltungseinheiten und Behörden,  
156 z. B. bei Genehmigungsverfahren. Im Rahmen der Digitalisierung machen wir die Prozesse in den  
157 Verwaltungen für die Bürger\*innen transparent – bspw. durch ein Ampelsystem.
- 158 • Beschleunigung darf aber nicht auf Kosten von Qualität gehen. Die Verwaltungseinheiten erhalten  
159 die notwendigen personellen wie technischen, sachlichen Ressourcen, um alle Fristen einhalten zu  
160 können.

- 161 • Berlin ist ständig in Veränderung. Mitarbeiter\*innen sowie die Kunden der Verwaltung, Bürger\*innen  
162 genauso wie Unternehmen sollen gemeinsam über notwendige Veränderungen und Weiterentwick-  
163 lungen diskutieren. In einem regelmäßigen Ideen-Hackathon rufen wir alle interessierten  
164 Akteur\*innen zur Entwicklung und Umsetzung neuer bürgernaher Services für Berlin auf.

165

### 166 **III. Wer bezahlbaren Wohnraum will, muss intelligent und energiesparend bauen**

167 In Berlin fehlt bezahlbarer Wohnraum. Wohnraum ist zum Spekulationsobjekt geworden und wer hier  
168 Wohnraum erwirbt oder baut, entzieht sich viel zu oft der Verantwortung für das Gemeinwesen. Die Kieze  
169 gehen kaputt, wenn große Teile der Bevölkerung verdrängt werden. Das ist das Thema, dass die Berliner\*in-  
170 nen zu Recht am meisten bewegt. Als Koalition müssen wir uns sowohl daran messen lassen, ob Mieter\*in-  
171 nen ihre Wohnungen weiter bezahlen können, als auch daran, dass wir in den kommenden Jahren genügend  
172 Wohnungen bauen. Denn auch die soziale Mischung in den Kiezen macht Berlin so lebenswert. Wohnungen  
173 sind nicht bloße Schlafstätten, sie sind Lebensräume – inklusiv, divers und generationenübergreifend. Daher  
174 wollen wir nicht nur neue Wohngebiete gestalten, sondern neue lebenswerte Kieze und solidarische Nach-  
175 barschaften. Beim Bau neuer Quartiere müssen von Anfang an öffentlicher Nahverkehr, Kitas, Schulen,  
176 wohnortnahes Einkaufen und die Strom- und Wärmeversorgung mitgeplant werden. Industrielle Abwärme  
177 oder Abwasser können zum Heizen genutzt werden und Solarmodule auf den Dächern sorgen für ein sich  
178 selbst versorgendes Quartier.

179

- 180 • Wir wollen Anreize setzen, dass sich Unternehmen und Anwohner\*innen an einer dezentralen Ener-  
181 gieversorgung beteiligen. Dazu gehört es, rechtliche Hürden abzubauen, z. B. bei Mieterstrom und  
182 mit Änderungen der Bauordnung Verfahren zu vereinfachen.
- 183 • Wir wollen in städtebaulichen Verträgen und, soweit möglich, in Bebauungsplänen energetische An-  
184 forderungen verankern, die über die Mindestvorgaben des Bundes hinausgehen und geeignet sind,  
185 Klimaneutralität in Neubaugebieten jetzt schon zu erreichen.
- 186 • Zum Klimaschutz gehört auch die Wärmewende, um den Wärmebedarf im Winter zu senken und die  
187 Überhitzung im Sommer zu verhindern. Leider kann die energetische Gebäudesanierung durch Bun-  
188 desrecht zu oft als Verdrängungsmotor missbraucht werden. Deshalb wollen wir einen Wärmefonds  
189 als Heizkostenbremse und zur Begrenzung von Mietsteigerungen einrichten.
- 190 • Für mehr preiswerten Wohnungsbau muss Berlin auf ein breites Feld von Akteur\*innen setzen. Dazu  
191 gehören neben den städtischen Bauunternehmen besonders Genossenschaften, Stiftungen, soziale  
192 Träger und andere gemeinwohlorientierte Bauträger\*innen, die sich für die Stadt engagieren wollen  
193 und langfristig bezahlbare Mieten und eine soziale Mischung garantieren. Wir wollen den Woh-  
194 nungsmarkt nach Wiener Vorbild umkrempeln und fordern dazu ein eigenes Bündnis für eine Berli-  
195 ner Wohngemeinnützigkeit. Denn: Eigentum verpflichtet.

196 • Mehr bezahlbarer Wohnraum heißt auch den Kampf gegen Spekulant\*innen weiter konsequent  
197 fortzusetzen. Vorbild sind hier die Grünen Baustadträte, die bei illegalem Leerstand Wohnungen  
198 durch Enteignungen wieder der Allgemeinheit zur Verfügung stellen. Und wir werden uns auf Bun-  
199 desebene weiter dafür einsetzen, gesetzliche Regelungen zu schaffen, um sogenannte Share Deals  
200 endlich auszuhebeln.

201 • Um mehr Berliner Boden für eine gemeinwohlorientierte Nutzung bzw. als Bauland zurück zu kau-  
202 fen, soll ein Bodenfonds eingerichtet werden. Zentral ist jedoch, dass die Bundesregierung endlich  
203 eine Spekulationsbremse für Bauland erlässt.

204 • Wir wollen die soziale Infrastruktur in der wachsenden Stadt sichern und ausbauen. Innovative und  
205 soziale Wohnkonzepte wollen wir fördern. Um dem demografischen Wandel gerecht zu werden, le-  
206 gen wir besonders viel Wert auf den barrierefreien Aus- und Umbau der Stadt.

207 •

#### 208 **IV. Berlins Straßen sind voll - Wir lichten das Verkehrschaos**

209 Die Berliner\*innen leben die Verkehrswende schon lange. Mit dem Berliner Mobilitätsgesetz haben wir der  
210 Verkehrswende den rechtlichen Umsetzungsrahmen gegeben. Das ist ein großer Schritt und eine entschei-  
211 dende Reform, die endlich alle Verkehrsteilnehmer\*innen zusammen denkt und zu einer gerechteren Nut-  
212 zung des öffentlichen Straßenraums führt. Dabei haben wir besonders die im Blick, für die es auf Berlins  
213 Straßen besonders gefährlich ist. Wir machen Berlin für alle barrierefrei und zum Standort für die Mobilität  
214 der Zukunft. Wir elektrifizieren den Berliner Verkehr durch die Umstellung auf E-Busse, den Ausbau des  
215 Straßenbahnnetzes, Wiederherstellung und Erweiterung der S- und Regionalbahnstrecken, Förderung von  
216 E-Lastenrädern sowie Ladeinfrastruktur und E-Fahrzeuge für die Wirtschaft. Mit uns wird der Verkehr leise,  
217 klimafreundlich, sicher, smart und gerecht.

218

219 • Wir wollen den Umstieg zwischen öffentlichen und geteilten Verkehrsmitteln maximal einfach und  
220 bequem machen. Die Aufnahme von Leihfahrrädern in das Umweltticket der BVG ist der Anfang.  
221 Nun muss sichergestellt werden, dass sie an allen U- und S-Bahnhaltestellen bereitstehen - und das  
222 auch in den Außenbezirken.

223 • Leihräder sind eine wichtige Ergänzung für eine reibungslose Mobilität. Sie dürfen jedoch keine  
224 Wege blockieren. Wir setzen uns dafür ein, dass Anbieter\*innen dafür sorgen, dass die Nutzer\*innen  
225 die Leihfahrräder nicht auf Gehwegen, sondern auf Parkplätzen abstellen. Mit entsprechenden Mar-  
226 kierungen wollen wir sie dabei unterstützen.

227 • Deutlich markierte Leihradzonen sollen insbesondere an den Umsteigebahnhöfen entstehen. Damit  
228 bleiben die Fahrradbügel für das sichere An- und Abschließen von Privatfahrrädern frei. An Kreuz-

- 229 zungen wollen wir Abstellorte für Privat- als auch für Leihfahrräder einrichten. Das sorgt für Sicher-  
230 heit im Straßenverkehr, weil es die Kreuzungen einsehbarer macht.
- 231 • Parken im Halteverbot und in der zweiten Reihe sind nicht nur ein Ärgernis, sondern Behindern und  
232 Gefährden alle anderen Verkehrsteilnehmer\*innen.
  - 233 • Wir wollen das Falschparken konsequent bekämpfen, mit klaren und kurzen Umsetzungsregelungen  
234 und mehr Abschleppfahrzeugen. Außerdem werden wir die Parkraumbewirtschaftung ausweiten  
235 und den Bußgeldkatalog deutlich anheben.
  - 236 • Damit der öffentliche Verkehr beschleunigt und auf Verkehrslagen besser und flexibel reagiert wer-  
237 den kann, muss die beste am Markt verfügbare technische Infrastruktur beschaffen werden. So kön-  
238 nen die Ampeln von einem zentralen Rechner geschaltet werden.
  - 239 •
  - 240 • Mit einer Onlineplattform Radverkehr wollen wir die Berliner\*innen besser einbinden und die Vor-  
241 Ort-Kennntnis und Erfahrungen für die Verbesserung der Infrastruktur und Verkehrssicherheit nutzen.
  - 242 • Wir wollen die Verkehrserziehung und Verkehrssicherheit für Kinder stärken und gleichzeitig mor-  
243 gendliche Staus durch „Elterntaxis“ auflösen. Dazu bringen wir das Projekt „Tausendfüßler“ berlin-  
244 weit zur Anwendung. Es werden so genannte „Tausendfüßler-Haltestellen“ eingerichtet, an denen  
245 Kinder sich treffen und den weiteren Weg zur Schule gemeinsam und sicher zurücklegen können.  
246 Das senkt das Unfallrisiko, da größere Gruppen von Kindern besser sichtbar sind. Gleichzeitig wer-  
247 den wir das Umfeld von Schulen auf Basis von Schulwegplänen sicherer gestalten.
  - 248 • Zum Stadtumbau auf Kinderaughöhe gehören Halteverbote, verbreiterte Bürgersteige sowie si-  
249 chere Querungen vor Schulen.
  - 250 • Ebenso müssen die Jugendverkehrsschulen endlich mit mehr qualifiziertem Personal ausgestattet  
251 werden.
  - 252 • Auch für die Menschen in den Außenbezirken müssen attraktive Angebote zum Umstieg auf den  
253 Umweltverbund gemacht werden, denn dort gibt es ein großes Umsteigepotential, das um Ver-  
254 kehrswende zum gelingen zu bringen, gehoben werden muss. Mit der Möglichkeit zur Radmitnahme  
255 in den Bussen der Außenbezirke, Fahrradparkhäuser und Leihfahrradangebote an den Stationen im  
256 äußeren Stadtringbringen fördern wir den Radverkehr auch in den Außenbezirken.

## 258 **V. Investieren – Sanieren – Realisieren: Wir machen Berlin finanziell zukunftsfest**

259 Wir sind mit dem Anspruch angetreten, die weitere Konsolidierung des Landeshaushalts mit einer Investiti-  
260 onsoffensive zu verbinden und den Berliner Sanierungstau endlich anzugehen. Mit dem aktuellen Doppel-  
261 haushalt hat die Koalition die politischen und finanziellen Weichen dafür gestellt, aber es hapert an vielen  
262 Stellen noch an der Umsetzung. In manchen Leistungsbereichen haben sich Sanierungstau und Personal-

263 not zu einer echten Krise der öffentlichen Grundversorgung ausgewachsen. Wir machen uns dafür stark, die  
264 sprudelnden Mehreinnahmen so rasch wie möglich in die Stadt und für ihre Menschen zu investieren – und  
265 gleichzeitig mit einer intelligenten Rücklagenbildung für die Zukunft vorzusorgen.

- 267 • Berlin hat momentan kein Geld- sondern ein Umsetzungsproblem: Viel zu viele Personal- und In-  
268 vestitionsmittel bleiben liegen oder können erst später als geplant verausgabt werden. Wir wollen  
269 die Sanierung der Infrastruktur und die Stärkung der Berliner Verwaltung beschleunigen: Mit kürze-  
270 ren Einstellungsverfahren und einem zentralen E-Recruiting, mit Sammelausschreibungen und ei-  
271 ner Vereinheitlichung von Genehmigungsverfahren. Außerdem befürworten wir den Aufbau zusätz-  
272 licher Bau- und Planungskapazitäten zugunsten integrierter landeseigener Baudienstleitungen –  
273 zum Beispiel bei der Senatsverwaltung für Wohnen und Stadtentwicklung oder bei der BIM.
- 274 • Das Sondervermögen Infrastruktur der Wachsenden Stadt und Nachhaltigkeitsfond (SIWANA) ist an-  
275 gesichts des zum Teil schleppenden Mittelabflusses aus dem Landeshaushalt nach wie vor ein gu-  
276 tes Instrument, um die Finanzierung großer Investitionsvorhaben sicherzustellen. Gleichzeitig gilt  
277 es der Entwicklung des SIWANA zu einem gigantischen Schattenhaushalt vorzubeugen sowie die  
278 parlamentarische Kontrolle und Mitsprache zu stärken. Den erwartbaren Haushaltsüberschuss 2018  
279 wollen wir so nachhaltig wie möglich nutzen: Zum einen ist klar, dass der Schuldenberg schrump-  
280 fen muss; die Tilgung mindestens in der durch die Konsolidierungsvereinbarung mit dem Bund vor-  
281 gegebenen Höhe ist selbstverständlich.
- 282 • Durch zusätzliche Rücklagen für den Kauf neuer S-Bahn-Wagons ermöglichen wir den Aufbau eines  
283 landeseigenen Fuhrparks und machen Berlin damit ein Stück unabhängiger vom Monopolisten  
284 DB AG, dessen S-Bahn-Politik Berliner\*innen bis heute Nerven und Zeit kostet.
- 285 • Durch eine Kapitalaufstockung der landeseigenen Wohnungsbaugesellschaft HOWOGE wollen wir  
286 sie als Baudienstleister im Rahmen der Berliner Schulbauoffensive mit ausreichend öffentlichen  
287 Mitteln ausstatten, die eine Kreditaufnahme womöglich verzichtbar machen.
- 288 • Und auch die Vorsorge für steigende Pensionskosten gehört für uns zu nachhaltiger, zukunfts-  
289 sichernder Verwendung eines Überschusses, der heute entsteht, aber nicht selbstverständlich ist.
- 290 • Die Modernisierung von Berlins Infrastruktur und der öffentlichen Verwaltung gibt es nicht zum  
291 Nulltarif. Gerade in einer Zeit, in der qualifiziertes Personal in vielen Bereichen rar ist. Wir halten an  
292 dem Ziel fest, bei der Beamtenbesoldung bis zum Ende der Legislatur den Durchschnitt der Bundes-  
293 länder zu erreichen. Doch insbesondere untere Besoldungsgruppen, bei denen der Personalmangel  
294 in den Haupt- und Bezirksverwaltungen besonders eklatant ist, wollen wir schneller besser entloh-  
295 nen. Dazu müssen Stellenbewertungen endlich vergleichbar werden – eine gemeinsame Aufgabe  
296 für Bezirke und Land. Für die anstehende Tarifrunde gilt: Gerade in den Bereichen Jugend und Ge-  
297 sundheit müssen die Eingruppierungen kritisch überarbeitet werden. Und schon heute müssen die

298 Bezirke alle Instrumente des Tarifrechts eigenständig nutzen dürfen, um in den Bereichen mit ekla-  
299 tantem Personalmangel überhaupt Bewerber\*innen ansprechen zu können sowie einmal gewonne-  
300 ne Kräfte zu halten.

- 301 • Kein Infrastrukturprojekt macht uns so viel Sorgen wie der BER. Wir wollen, dass er so schnell wie  
302 möglich fertig gebaut und in Betrieb genommen wird. Solange aber nicht glaubhaft dargelegt wird,  
303 wie dies genau passieren soll, heben wir keinen Daumen für weiteres Steuergeld für die Blackbox  
304 BER. Überlegungen des Miteigentümers Bund, das Regierungsterminal am künftigen BER erstmal  
305 nicht zu nutzen und damit die Gesamtfinanzierung der Flughafengesellschaft FBB weiter zu gefähr-  
306 den, erteilen wir eine klare Absage.